



**Predigt**  
**Pfingstsonntag 12. Juni 2011**  
**Marktkirche Hannover**  
**Joh. 16, 5 –15**  
**-Es gilt das gesprochene Wort-**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus,  
Amen

Pfingsten in Tränen und Trost? Den Geburtstag der Kirche in Abschiedsstimmung? Wir feiern dieses Fest als Übergangsritus. An diesem Sonntag wird das Wunder von der Ausgießung des Heiligen Geistes nämlich als Trennungsszene beschrieben. Jesus spricht über sein Fortgehen und darin zugleich über das, was aus seiner Lebensbotschaft entstehen wird. Es ist eine Rede des Abschieds im 16. Kapitel des Johannesevangeliums

*Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fragt mich: Wo gehst du hin? <sup>6</sup> Sondern weil ich solches geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. <sup>7</sup> Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, dass ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht: <sup>9</sup> um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; <sup>10</sup> um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht sehet; <sup>11</sup> um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.*

*<sup>12</sup> Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. <sup>13</sup> Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkünden. <sup>14</sup> Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. <sup>15</sup> Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich euch gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.*

Wir treffen auf einen Text, der harte Theologie- und Kirchengeschichte geschrieben hat. Der Heilige Geist, von dem Jesus in diesem Text spricht, im griechischen steht hier Parakletos, war und ist ein entscheidender Streitpunkt innerhalb der Kirchen.

Man fragte: Entsteht mit dem Heiligen Geist etwas vollständig Neues? Oder gab es diesen Tröster vor Jesu Menschwerdung auch schon? Taucht er erstmals bei der Ankündigung seiner Geburt bei Maria und dann in seiner Taufe auf? Und wer lässt diesen Tröster eigentlich entstehen? Christus oder Gott, der Vater oder beide zusammen?

Aus dieser Frage des Ursprunges des Trösters, „Woher kommt er?“, ist die Kirche vor bald 1000 Jahren getrennt worden. Die orthodoxen Kirchen nahmen nicht hin, dass man – anders als im alten Glaubensbekenntnisse aus Nizäa hinzufügte: Der Geist Gottes entsteht nicht nur aus Gott, sondern auch aus Jesus Christus, filioque hieß das auf Latein. Das Fest der großen Gemeinschaft der Christen, so muss man leider erinnern, ist auch ein Fest der Trennung der Kirche geworden.

Warum solche Erläuterungen? Weil dieser Tröster, weil der der Heilige Geist eine zentrale Schlüsselstellung für unseren Glauben hat und dennoch theologisch meist unklar oder zumindest so unglaublich vielfältig geblieben ist. Und bis heute lautet ein Vorwurf der modernen Pfingstkirchen, also der freikirchlichen Gemeinschaften, die sich stark auf das Wirken des Geistes berufen: Ihr in den traditionellen Kirchen nehmt das Wirken des Heiligen Geist überhaupt nicht ernst genug.

Man kann die besondere Stellung, vielleicht sogar die vage Bedeutung, die wir dem Heiligen Geist geben, auch in den Bildern sehen: Der Heilige Geist ist meist eine Taube. Für Gott und Jesus Christus sind menschliche Darstellungen üblich: Zwei Männer. Der Geist aber ist ein Tier. Ein Vogel, der spielerisch leicht, schwerelos und strahlend weiß durch die Lüfte zieht oder von oben herabschwebt. Ist Pfingsten also nicht mehr als ein großer theologischer Unsicherheitsfaktor?

Jesus beschreibt seine bevorstehende Abwesenheit und das trauernde Herz der Jünger. Niemals mehr wird er ihnen so leiblich nahe sein können, wie sie es sich wünschen. Und in ihrer Sündennot und ihrer Suche nach Gerechtigkeit bleiben sie allein. In dieser Situation offenbart er ihnen etwas: Den Geist der Wahrheit. Und er bietet den Heiligen Geist mit seiner

besonderen Bedeutung an: Er wird euch Trost bieten. Er wird euch – so die Bedeutung in der griechischen Antike – verteidigend und beratend zur Seite stehen.

Wie aber geschieht das?

Ich möchte – vielleicht etwas gewagt – die Bedeutung des Trösters mit Hilfe eines fremden Gedanken entwerfen. Es gab in der Psychoanalyse durch Donald Winnicott den Entwurf von Übergangsobjekten und Übergangsphänomenen. Dahinter steht der Gedanke, dass ein Kind, ein Säugling, ein selbst gewähltes Objekt annimmt, das den Raum zwischen Mutter und Kleinkind ausfüllt. Das sind Teddybären, Kuscheltiere, manchmal aber auch Worte oder Klänge. Ein Medium. Diese verschaffen Kindern den Übergang von einer frühkindlichen Beziehung zur Mutter zu einer reiferen Beziehung. Mit diesem Objekt durchleben Säuglinge die schmerzhaften Phasen der Ablösung. Ein Übergang, der einen neuen Raum zwischen Innen- und Außenraum schaffen.<sup>1</sup>

Das Übergangsobjekt ist konkret, es ist kein Mythos. Es wird auch vom Übergangsraum gesprochen, also kein einzelnes Objekt, sondern ein Raum, in dem diese Gewissheit der Nähe existiert. Es ist der erste „Nicht-Ich-Besitz“ des Säuglings und stellt eine Verbindung zwischen der inneren und der äußeren Welt des Kindes. Ein Übergangsobjekt wird erschaffen als vorübergehender Ersatz für die abwesende Mutter. Es vertritt sie. Ein Übergangsraum entsteht, der ein Selbstbewusstsein ermöglicht. In Zuständen des Alleinseins zieht sich der Säugling auf den nicht-anwesenden Anderen zurück.

Dieser Gedanke des Übergangsraumes, ist für mich ein Modell für die Bedeutung des Trösters selbst, von dem Jesus in seiner Abschiedsrede spricht. In der Abwesenheit des leiblichen Jesu wird im Geist des Trösters seine Wirklichkeit spürbar. Er ist gegenwärtig in diesem Übergangsraum und bleibt Rechtsprecher und Beschützer meines Lebens.

Ist der Tröster ein Übergangsraum?

Wir brauchen Trost. Vielleicht ist die Trostbedürftigkeit die große Not unserer Zeit. Wir sind Wesen, die sich ihres Grundes ständig vergewissern wollen. Warum bin ich und warum gerade ich? Die unerträglich großen Fragen ertragen zu müssen, das macht uns zu trostbedürftigen Wesen. Der Parakletos, der Tröster erlaubt es, sich von der Wirklichkeit zu distanzieren, weil er einen neuen Raum schafft. Trost kann eine

---

<sup>1</sup> Donald W. Winnicott: Übergangsobjekte und Übergangsphänomene (1951). In: Ders.: Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse, S. 300-321

Wirklichkeit beschreiben, von der es nur eine leise Ahnung gibt, ja, die vielleicht völlig unsichtbar bleibt. Es wird objektiv nichts verändert, wenn getröstet wird. Aber im Trost können wir die Welt und das Leben noch einmal ganz anders deuten. Wir verlassen im Trost die Zeit und treten in einen anderen Zeitraum hinein. Trösten kann nur, wer von einer anderen Zeit erzählt. Jesus spricht von der Zukunft wenn er vom Tröster redet.

Die Geste der Mutter, die das weinende Kind auf den Arm nimmt und flüstert: „Alles wird wieder gut“, erzählt von einer anderen Zeit. Sie spricht von einer guten Erwartung, auch dann, wenn diese noch nicht sichtbar geworden ist.

Vielleicht bewahrt der Tröster, von dem Jesus spricht, genau diesen Übergangsraum. Der Trost selbst bindet uns an Jesus Christus selbst. Im Trost erleben wir die Gegenwart Gottes unmittelbar. Wir sind frei in diesem Trostraum, also mit Hilfe des Heiligen Geistes ohne Jesu leibliche Anwesenheit zu leben.

Als das Johannesevangelium geschrieben wurde, da war die Erwartung schon verfliegen, Jesus würde kurzfristig zurückkehren in diese Welt. Die Gemeinden hatten sich etabliert und mussten in der Abwesenheit Christi ihre Gemeinschaft pflegen und ihren Trost suchen. Und sie brauchten eine Gebärde, mit der Sie im Raum der Abwesenheit Jesu bewahrt werden würden.

In diese Situation erzählte man nachträglich von dieser Jesusrede. Dieser Geist markiert einen Übergang, weil er Jesu Botschaft nicht nur fortsetzt, sondern ihm noch eine neue Perspektive gibt. Eine Perspektive, die über die Intensität der Trauer, über ein Leben im Abschied weit hinausgeht. Der Tröster schafft neue Zukunftsräume. Er erzählt von einer Verheißung, die uns noch bevorsteht. „Und was zukünftig ist, wird er euch verkünden“.

Pfingsten formuliert eine Verheißung der gemeinsamen Zukunft von einander fremden Menschen. Sie feierten wie in Trunkenheit das Glück des Verstehens. Fremde und Heimische, Ferne und Nahe. Und so entstand ein gemeinsames Bild der Zukunft.

Ich glaube, dass uns der Heilige Geist zur Kraftquelle werden kann. Denn wir leben zunehmend ohne gemeinsame Bilder eines neuen Morgens in dieser Welt. Und wenn wir Bilder haben, dann sind es Bilder der Angst. Andere haben wir oft nicht. Damit beziehen sich alle Erwartungen auf den Lauf der eigenen Existenz. Mehr als mein einzelnes Leben ist nicht zu haben! So schwindet die Hoffnung auf eine gemeinsame kommende Zeit nach unserem Leben und es bleibt nichts als eine „Intensivkultur“ der Gegenwart – und eine Verödung der Zukunft.

Diese Verödung der Zukunft durchflutet der Heilige Geist. Jesu Abwesenheit ist keine Abschiedstrauer, sondern bedeutet unsere Emanzipation in der Kraft des Trösters. Wir brechen auf in eine neue Zukunft.

Im Kleinen Katechismus schreibt Luther: „...und am jüngsten Tage wird (der heilige Geist) mich und alle Toten auferwecken wird mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben“.

Das ist der verheißene Lebensraum zu dem wir unterwegs sind und in dem wir mit dem Tröster schon jetzt leben. Deshalb feiern wir in verheißener Freude ausgelassen Pfingsten. Wir feiern als ganze Christenheit der Erde. Wir feiern die Tröstung dieses Lebens. Wir feiern den Zukunftsraum unserer Befreiung. Und enden gewisslich mit Martin Luther: „Das ist gewisslich wahr!“

Amen